

Tschugger : von David Constantin, Mats Frey

Autor(en): **Schwarz, Robin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 398

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tschugger 2021, David Constantin, Mats Frey



Diese Schweizer Serie riecht nach Kult und dominierte bei ihrem Release die Streaming-Charts. David Constantin spielt in der von ihm co-kreierten Comedy den narzistischen Alpen-Cop. Bereits ist die zweite Staffel im Tun.

Tschugger dreht sich um den Walliser Polizisten Bax (David Constantin), der seine besten Tage hinter sich hat. Der letzte Erfolg, der ihm damals einiges an Medienpräsenz und den Status als Polizeiheld eingebracht hatte, liegt schon Jahre zurück. Auch die Freundin hat ihn verlassen. Sein Polizei-Partner Pirmin (Dragan Vujic) ist ihm nicht cool genug. Lieber würde er für eine Spezialeinheit der Bundespolizei arbeiten – und glaubt, die vom Fedpol ins Wallis beordnete Annette Brotz (Anna Rossinelli) sei hier, um ihn dafür zu rekrutieren. Kurz: Die Welt ist für Bax eine Projektionsfläche seiner eigenen Unzulänglichkeit.

Zu sagen, er balanciere auf der Grenze zwischen charmant und narzisstisch, wäre zu viel der Anerkennung. Nein, eher taumelt Bax auf dieser Grenzlinie, führt sich auf, als wäre er der Protagonist in einem Hollywood-Film. Gerade in den ersten Episoden erinnert Bax darum an Jake Peralta aus der US-Polizei-Comedy-Serie Brooklyn 99. Ähnlich wie bei Peralta gibt auch Bax' Übereifer, sich unbedingt einen nächsten grossen Fall angeln zu wollen, seinen Kolleg:innen Anlass zu einigem Spott. Bis er und der ganze Polizeiposten – insbesondere der Zürcher Praktikant Smetterling (fast nicht wiederzuerkennen: Cedric Schild) – dadurch letztlich ins Chaos stürzen.

Dabei gibt es in den fünf Halbstündern gar nicht so viel Plot, wie man an dieser Stelle meinen möchte, im Gegenteil. Der Plot ist nicht treibende Kraft, sondern Ve-

hikel für das, was Tschugger eigentlich ausmacht: Slapstick, groteske Figuren, eine Menge Klischees, postmoderne Referenzialität und popkulturelle Anspielungen von Loredana bis Benissimo. Ganz entsprechend dem Trash-Zeitgeist.

Oft ist es die ganze Mise en Scène, die den Witz in Tschugger dann gelingen lässt: Da wäre zum

VON DAVID CONSTANTIN,
MATS FREY

TSCHUGGER



Beispiel ein mafiöser Bauunternehmer, der kalte Tomatensauce aus dem Glas auf seine Spaghetti kippt, während er in der Badewanne liegt. Oder der Polizeikommandant, der besorgt blickend am Ort eines Unglücks steht, auf dem Kopf eine Kappe mit Unia-Logo. Beide Szenen sind durchkomponiert – wie ein Gemälde. Noch zentraler erscheint in Tschugger nur der Dialog. Walliserdeutsch kann im richtigen Kontext eine eigene Komik entwickeln: ein

Polizist, der in breiter Mundart Schulkinder beschimpft?

Tschugger ist Komödie durch und durch – Tiefsinnigkeit sucht man vergeblich. Stattdessen existiert sie im selben politischen Vakuum wie jene Cop-Stories der Vergangenheit, die sie ästhetisch zitiert, wie Lethal Weapon oder Starsky & Hutch. Was man als Manko verstehen kann, tut der Serie im Kern gut, und es räumt Platz frei für Slapstick-Humor. In jenen beiden Momenten, in denen Sexismus und Polizeigewalt kurz – und etwas unbeholfen – kommentiert werden, wird nämlich klar, dass Tschugger Gesellschaftskritik nicht leisten kann und auch nicht muss. Das ganz zu Beginn angekündigte Potenzial lokalpolitischer Sprengkraft im Walliser Filz («beruht auf ziemlich vielen wahren Begebenheiten» und «Gemeinsamkeiten mit realen Personen sind nicht immer zufällig»), bleibt für die zweite Staffel aber hoffentlich dennoch eine Ressource.

Tschugger ist nicht wirklich «gut», wie Serien in Zeiten der High-Class-TV-Produktionen «gut» geworden sind. Irgendwie ist es eben doch. Denn die TV-Serie von und mit David Constantin ist ein bewundernswertes Stück Unterhaltung, das der Schweiz erstmals eine Miniserie bringt, die verdächtig nach Kult riecht und auch die Chance hat, sich international zu beweisen. **Robin Schwarz**